FrankfurterRundschau

Film - 08.12.2016

AUGSBURGER PUPPENKISTE IM KINO

Aber Herr Gabriel, sagt Maria zum Engel

Von Cornelia Geissler

Herr Gabriel, mit reichlich Federn.
Foto: Augsburger Puppenkiste

Die Augsburger Puppenkiste erzählt „Die Weihnachtsgeschichte“ jetzt heiter und heutig auch im Kino.

Licht aus, Kistendeckel auf, wir reisen gemeinsam ins Heilige Land!“, ruft ein Kerl mit Zipfelmütze. Es ist Kasperl, „der dienstälteste Holzkopf in der Puppenkiste“, wie er sich vorstellt. Er darf aber nicht selber mitspielen, wenn das berühmteste deutsche Puppentheater, die Augsburger Puppenkiste, „Die Weihnachtsgeschichte“ ins Kino bringt. Nun, auch die Schlümpfe und die Muppets haben sich schon an ihr versucht. Warum nicht auch er? Hier entsprechen die Figuren dem biblischen Vorbild – die meisten.

Kaum hat sich Kasperl verabschiedet, tritt wieder ein Kaspar auf, der beobachtet den Sternenhimmel. Er ist ein weiser König, übrigens mit ungarischem Akzent sprechend. Seinem Gesprächspartner Melchior hört man eine österreichische Herkunft an. „Es sind unruhige Zeiten“, sagt der Dritte, Balthasar, mit ebenfalls eingefärbtem Deutsch, der nun zu ihnen tritt. Die Weihnachtsgeschichte ist hörbar international.

Kistendeckel zu, Szenenwechsel: Ein Esel singt und tanzt vor einem Haus, an dem gebaut wird. Er sagt, die Kinder sollten raten, was es werde, es sei „kein Palast mit riesigen Fenstern, auch keine Burg, es fehlt an Gespenstern“. Der Josef baut ein Haus für seine Maria, das schönste Häuschen in ganz Nazareth, klärt der heitere Esel auf, Noel heißt der übrigens, so wie Weihnachten auf Französisch.

In der nächsten Szene plumpst jemand von oben runter. „Schalom“, sagt er. „Himmel!“, sagt Maria. Und er: „Stimmt“. Es ist nämlich ein Engel. Er trägt dicke Federflügel. Und mit jiddischem Ton erzählt er, was er Maria zu verkündigen hat. „Aber Herr Gabriel“, sagt sie, als sie dem Engel erklärt, warum sie in neun Monaten noch gar kein Kind bekommen könne, sie werde den Josef ja erst später heiraten.

Die Puppen, 23 sind es insgesamt, haben alle den hübschen Tänzelgang, wie wir es von der Augsburger Puppenkiste sonst auch kennen, von Jim Knopf zum Beispiel. Nur der Esel reißt die Beinchen zackig hoch; er kann sogar die langen Ohren aufrichten. Bei den Menschen-Figuren sieht man in der Nahaufnahme, wie erstaunlich viele Fäden für die Beweglichkeit der Körper sorgen. Nur in den Gesichtern tut sich nichts.

Der Regisseur Klaus Marschall schickt die kleinen Faden-Helden zwar auf die große Leinwand, hat der Puppenkiste aber das Typische gelassen. Es gibt Szenenwechsel und Umbaupausen wie im Theater, dann wird es zwischendurch schwarz und man sieht in einem Zuschauerraum schemenhaft Kinder sitzen: Das ist Theater im Kino in sechs Akten – ziemlich gemütlich.

Zwar darf Kasperl nicht von der Geburt Jesu erzählen, aber einen Führer durch die Ereignisse gibt es doch. Der gute Esel, der rührend gegen das Pferd der Schergen von Kaiser Augustus kämpft, der Maria durch die Wüste samt Sandsturm nach Bethlehem schleppt, verbindet die Kapitel.

Und als die Menschen gar nicht mehr weiter wissen, Maria bereits in den Wehen liegt, macht er sich allein auf, eine Unterkunft zu suchen. Ochs und Kameldame helfen ihm. „Allah offenbart sich uns gern auf Umwegen“, spricht das Kamel. „Wie wir ihn auch nennen, er hat ans Futter gedacht“, sagt Ochs, weil ein paar Möhren schon bereitliegen. Handlung und Text wurden den Figuren und auch ein bisschen der Gegenwart angepasst. So bleibt die vielgehörte

Geschichte unterhaltsam.

Am Ende wird alles gut, zumindest vorerst, wie wir wissen. Der Engel sorgt für ein wenig Glanz in der Hütte, als sich Kaspar, Melchior und Balthasar ankündigen. Die Friedensbotschaft kommentiert der Esel mit „I Ah!“ Das klingt wie Amen!

Die Weihnachtsgeschichte. Deutschland 2016. Regie: Klaus Marschall. 60 Min.

Artikel URL: http://www.fr-online.de/film/augsburger-puppenkiste-im-kino-aber-herr-gabriel--sagt-maria-zum-engel,1473350,34998998.html

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau